



POSITIONSPAPIER

20|01

Handlungsoptionen und -notwendigkeiten von Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Zeiten von Pandemien: Eine Positionsbestimmung des IAT

Peter Enste / Michaela Evans / Stefan Gärtner / Sebastian Merkel / Judith Terstriep

Positionspapier

Handlungsoptionen und -möglichkeiten von Hochschulen und Forschungs- einrichtungen in Zeiten von Pandemien: Eine Positionsbestimmung des IAT

Peter Enste / Michaela Evans / Stefan Gärtner / Sebastian Merkel / Judith Terstriep

05/2020

Zusammenfassung

Mit diesem Positionspapier unternimmt der Vorstand des Instituts den Versuch, Handlungsoptionen und -möglichkeiten von Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Zeiten von Pandemien aufzuzeigen (Teil I), eine Positionsbestimmung für das IAT vorzunehmen und Empfehlungen für die Mitarbeitenden sowie konkrete zeitlich befristete Maßnahmen zum Infektionsschutz (Teil II) zu formulieren.

I. Handlungsoptionen wissenschaftlicher Einrichtungen außerhalb der Lebenswissenschaften

Auch wenn die Neuinfektionszahlen trotz der Lockerung der Distanzmaßnahmen glücklicherweise zurzeit relativ niedrig sind, sollte die Pandemie nicht unterschätzt werden, die gewonnene Sicherheit nicht verspielt und eine weitere Welle provoziert, verstärkt oder verfrüht werden. Wir wissen einfach zu wenig über das Coronavirus und die Pandemie. Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen tun gut daran, weiterhin ihren Beitrag zur Eindämmung der Pandemie zu leisten, zu zeigen, wie die Welt auch im Remote-Zustand funktionieren kann, wie die Folgen der Krise abgemildert werden können und zu erforschen, was wir für die Zukunft daraus lernen können. Auch wenn das IAT kein lebenswissenschaftliches Institut ist und nicht unmittelbar im medizinisch-biologischen oder epidemiologischen Sinne forscht, möchten wir unseren Beitrag leisten, der in den folgenden fünf Handlungsoptionen skizziert wird.

1 Verantwortung & Schutz

An erster Stelle steht, einen möglichst wirksamen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie und zum Schutz der eigenen Beschäftigten zu leisten. Wissenschaftliche Einrichtungen sind diesbezüglich besonders gefordert. Denn sie wissen, dass es zurzeit nötig ist, möglichst wenige Kontakte zu haben und sie können halbwegs kontaktlos agieren (so kann in vielen Bereichen zu Hause gearbeitet werden). Zugegeben fällt uns das relativ leicht, weil wir als Forschungseinrichtung keinen klassischen Lehr- und Prüfungsbetrieb haben und für unsere Forschung auch nicht in Labore müssen. Da wir als IAT tatsächlich weitgehend von zu Hause arbeiten und forschen können, empfehlen wir allen Kolleginnen und Kolle-

gen auch von den Möglichkeiten der mobilen Arbeit Gebrauch zu machen. Die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass viel Engagement und Leidenschaft am Institut vorhanden ist: Veröffentlichungen, neue Projektideen und als unmittelbare Reaktion auf die Pandemie entstandene Eigenprojekte. Natürlich ist es den Kolleg*innen frei gestellt die Büroinfrastruktur zu nutzen, aber nur in der singulären Besetzung der Büros und unter Einhaltung der Arbeitsschutz-, Hygiene- und Sicherheitsvorschriften (siehe Teil II). Im Zweifelsfall lautet die Empfehlung: Bleibt zurzeit besser noch zu Hause!

2 Mobiles Arbeiten & Forschen im Remote-Betrieb

Wenn nicht wissenschaftliche Einrichtungen, wer dann sollte vormachen, wie Arbeiten und Forschung auch im Remote-Betrieb funktionieren kann: Homeoffice muss nicht heißen, weniger oder weniger effizient zu arbeiten. Wer, wenn nicht wir, kann zeigen, wie auch sozialwissenschaftliche empirische Forschung online erfolgen kann, wie neue Methoden der Innovations-, Netzwerk- und Arbeitsforschung aussehen können, wie große Workshops, Delphi-Runden und fokussierte Gruppengespräche oder Bürger*innenbeteiligung anders und digital organisiert werden können. Gleiches gilt für die Lehre: Neue Methoden und digitale Techniken können einen Mehrwert generieren, Praxisakteure können einbezogen und Paneldebatten mit Externen ohne Reiseaufwand digital geführt werden. Viele der in der Krise entwickelten und erprobten Verfahren eröffnen auch für uns neue Zukunftsoptionen. Da es nicht unwahrscheinlich ist, dass uns die Pandemie erst wieder loslässt, wenn die Entwicklung eines Impfstoffes neue Möglichkeiten zum Umgang mit der Pandemie schafft, macht es Sinn, Zeit und Ressourcen in den Aufbau eines mittelfristigen Remote-Forschungsbetriebs nach wissenschaftlichen Standards zu stecken. Wir machen dies zum Beispiel nicht nur im Bereich der Hardware, sondern auch durch selbst entwickelte in-

terne Fortbildungen zu Themen wie Remote-Forschungsmethoden, -Vorträgen, -Lehre. Hierzu gehört auch der interne Diskurs über den Umgang mit Forschungsmethoden, die nicht bzw. nur sehr erschwert mit Online-Verfahren durchgeführt werden können (z. B. partizipative Methoden, bei denen Prototypen getestet werden, biografische Methoden, bei denen die Beobachtung des häuslichen/unternehmerischen Umfelds eine bedeutende Rolle spielt). Hier gilt es abzuklären, in welcher Form adäquate Alternativen entwickelt werden können. Gleichzeitig empfehlen wir den Kolleg*innen zurzeit auf Dienstreisen und die Durchführung eigener Präsenzveranstaltungen zu verzichten. Uns ist bewusst, dass das nicht immer einfach ist, gerade auch, weil der soziale, eher informelle Austausch und die Kommunikation mit unseren Partnern, Auftraggebern und untereinander in Präsenz wichtig und wertvoll sind. Das wöchentliche elektronisch vermittelte Espresso-Meeting ist ein erster interner Versuch, darauf zu reagieren und die positive Resonanz der Mitarbeiter*innen ist ein wichtiges Signal für den Zusammenhalt und die Verbundenheit mit dem IAT. Weitere Vorschläge sind jederzeit willkommen.

3 Wissenschaftliches System erklären

Bei der Kommunikation und Einordnung der Krise kommt nicht nur den Lebenswissenschaften eine große Verantwortung zu. Dabei wollen wir aber keinesfalls in das gleiche Horn blasen wie die Populisten. Anstatt beispielsweise einseitig die Distanzregel zu kritisieren, wäre es schön, auch oder gerade aus den Nicht-Lebenswissenschaften (noch) mehr konstruktive Vorschläge zu hören, wie trotz der Distanzregeln der

Isolation Einzelner vorgebeugt werden kann, wie dies z.B. durch digitale Besuchscontainer vor den Altersheimen geschieht. Wissenschaft muss differenziert hinschauen, kommentieren und schlussfolgern.

Dazu gehört erstens, zu erklären, dass Wissenschaft ein dynamisches System ist. Alle Disziplinen sollten jetzt deutlich machen, dass es zur wissenschaftlichen Redlichkeit gehört, sich zu irren, seine Meinung zu ändern, wenn neue Forschungsergebnisse verfügbar sind oder zu einzelnen Aspekten kein Beitrag geleistet werden kann. Wenn Politik auf neue Ergebnisse, Sicht- und Zählweisen reagiert, ist dies eher ein gutes Zeichen. Unverständlich ist da die Forderung, die leider teilweise auch aus der Wissenschaft kommt, die Regierung müsse eine klare Perspektive, Ziele und Zeitpläne haben. Gleichwohl sollte es sich um fachlich begründete und sachlich gerechtfertigte Perspektiv-, Ziel- und Maßnahmenänderungen handeln.

Zweitens sollte Wissenschaft die Zahlen und Fakten einordnen und Statistik allgemein verständlich erklären. Begriffe wie das Präventionsparadox sind doch zentral, um „Maß und Mitte“ – wie es immer so schön heißt – wirklich beurteilen zu können und müssen daher dringend erklärt werden.

Drittens sollte Wissenschaft nicht auf Linie sein. Das heißt eine differenzierte kritisch reflektierte Debatte ist dringend geboten. Dabei sollten auch die Kritiker zu Wort kommen, um – und dies erscheint aus wissenschaftlicher Perspektive besonders zentral – in einen kritischen Diskurs zu treten, der das eine oder andere hinterfragt und konstruktive Verbesserungsvorschläge macht. Daran beteiligen wir uns mit Publikationen, Forschungsprojekten und Stellungnahmen (siehe hierzu auch ^{12 3 4}).

¹ Becka, Denise; Bräutigam, Christoph; Evans, Michaela (u.a.) (2020): Impuls: Soziale Dienstleistungsarbeit und Corona-Pandemie: Rückkehr in eine aufgewertete Normalität. Internet-Dokument. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. IAT discussion paper, no. 20/03. Online unter: <https://t1p.de/hs9n>

² Enste, Peter; Evans, Michaela; Flögel, Franz (u.a.) (2020): Was kann man noch machen? Handlungsoptionen im Spiegel der Corona Pandemie. Gelsenkirchen:

Inst. Arbeit und Technik. Forschung Aktuell, Nr. 05/2020. Online unter: <https://t1p.de/0g41>

³ Flögel, Franz; Gärtner, Stefan (2020): Die Covid-19-Pandemie und das Bankenwesen: Kurzbeitrag. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. IAT discussion paper, no. 20/01. Online unter: <https://t1p.de/3run>

⁴ Flögel, Franz; Gärtner, Stefan (2020): The COVID-19 pandemic and relationship banking in Germany: Will regional banks cushion an economic decline or is a

4 Expertise einbringen und zur Krisenbewältigung beitragen

Auch die Expertise außerhalb der Lebenswissenschaften ist dringend erforderlich, um die Pandemie und deren negative Folgen einzudämmen. Neben den bereits erwähnten Entwicklungen im Bereich des Arbeitens, Forschens und Kommunizierens auf Distanz können beispielsweise Sport- oder Sozialwissenschaftler*innen Sport- und Ernährungsprogramme aufsetzen (fitte Menschen haben deutlich bessere Heilungschancen), Informatiker*innen neue telemedizinische Anwendungen entwickeln, um Vorerkrankungen zu erfassen und richtig zu behandeln. Wirtschaftswissenschaftler*innen können aufzeigen, wie die ökonomischen Folgen und die Gefahr einer Ansteckung in Form einer Finanz- und Wirtschaftskrise abgewendet bzw. abgemildert werden können. Arbeitsforscher*innen können zeigen, welche Folgen und auch Transformationschancen aus der -Pandemie für Arbeitsplätze, -welten und -märkte erwachsen, Stadt-/Raumforscher*innen und Geograf*innen können zeigen, wie städtische Strukturen, Versorgungsstrukturen und lokale Ökonomien stabilisiert bzw. ein dementsprechender Strukturwandel stadt- und sozialverträglich gestaltet werden können. Da die Krise leider morgen nicht vorbei sein wird, macht es zudem Sinn – soweit trotz Distanzregeln möglich – ad-hoc Empirie aufzubauen und zu überprüfen, wie die bereits ergriffenen Maßnahmen wirken. Auch daran beteiligen wir uns durch Eigenprojekte und die Erarbeitung einschlägiger Expertise.

5 Was lernen wir aus der Krise?

„Krise als Chance“ ist eine abgedroschene Binsenweisheit. Trotzdem sollten die aus der Krise erwachsenden Chancen und Potenziale von

Lerneffekten nicht vernachlässigt und wissenschaftlich aufgearbeitet werden.

In der Zukunft sollten die Lerneffekte für eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltigere Gesellschaft aufgearbeitet und darauf geachtet werden, dass nach der Krise die Freiheits- und Persönlichkeitsrechte wieder im vollen Umfang hergestellt werden. Dies kann die Wissenschaft allerdings nicht allein, dies geht nur gemeinsam mit Partnern aus dem zivilgesellschaftlichen, journalistischen und politischen Umfeld.

II. Infektionsschutz im IAT

Wissenschaftliche Einrichtungen wie das IAT können ad hoc einen Beitrag dazu leisten, die Pandemie einzudämmen, differenzierter zu kommunizieren und Maßnahmen der Krisenfolgenminderung zu entwickeln. Dies betrifft – wie nachfolgend dargestellt – neben unseren Forschungsaktivitäten auch ganz konkrete zeitlich befristete Maßnahmen zum Infektionsschutz.

6 Zeitlich befristete Maßnahmen zum Infektionsschutz

Die nachfolgend skizzierten Maßnahmen zielen darauf ab, Infektionsketten zu durchbrechen und Neuinfektionen zu verhindern.

Gesundheitliche Eigenverantwortung und Solidarität sind – wie eingangs ausgeführt – wesentliche Eckpfeiler des Infektionsschutzes. Der Maßnahmenkatalog des Instituts geht daher mit einem Appell an die gesundheitliche Eigenverantwortung und Solidarität der Mitarbeiter*innen einher. Aber was heißt das konkret?

1. Jede/r Beschäftigte verpflichtet sich zur Einhaltung persönlicher hygienischer Schutzmaßnahmen (Hände waschen, in die Ellenbeuge niesen etc.).
2. Jeder/r Beschäftigte hält einen ausreichenden Abstand von mindestens 1,5 Metern ein.
3. Jeder/r Beschäftigte bleibt bei typischen Anzeichen einer Infektion (Atemwegssymptome, Fieber etc.) zu Hause und begibt sich gegebenenfalls in hausärztliche Behandlung.

Gleichzeitig zeigen sich die Direktor*innen der Forschungsschwerpunkte und Verwaltung dafür verantwortlich, die Maßnahmen zum Arbeits- und Infektionsschutz innerhalb der Einheit zu kommunizieren. Sollte es aufgrund von aktuellen Entwicklungen zu Anpassungen oder Aufhebung von bestimmten Maßnahmen kommen, werden diese ebenfalls zeitnah kommuniziert.

Außerdem erfolgt ein Aushang des Maßnahmenkatalogs auf jeder Etage. Um diese Grundprinzipien adäquat umsetzen zu können, ergeben sich bestimmte Maßnahmen für die nachfolgend dargestellten Bereiche:

6.1 Büroräume

Die Büroräume sind während der Geltungsdauer der Maßnahmen nur einzeln zu besetzen. Für Zweierbüros bedeutet dies, dass eine Absprache zwischen den Beschäftigten, die diese Büros gemeinsam nutzen, erfolgen soll. Alternativ besteht die Möglichkeit, in ein anderes freies Büro zu wechseln, um die „Einfachbesetzung“ zu gewährleisten. Die Absprache soll innerhalb der Forschungsschwerpunkte erfolgen, schwerpunktübergreifend bietet der neuingerichtete Wochenplan im Sharepoint einen Überblick über die aktuelle wöchentliche Raumbesetzung. Da in geschlossenen Räumen die Anzahl von Krankheitserregern steigen kann, sollten die Büroräume regelmäßig gelüftet werden. Diese Maßnahme ist durch eine dauerhafte Öffnung der Lüftungsklappen relativ leicht zu realisieren.

6.2 Flure & Treppenhaus

Durch die Breite der Etagenflure ist eine Abstandseinhaltung auch bei „Gegenverkehr“ zu gewährleisten. Hier gilt die einfache Regel: Rechts halten und in der Mitte den Sicherheitsabstand lassen. Das Treppenhaus lässt aufgrund der geringen Breite ein gleichzeitiges Benutzen nicht zu. Hier gilt die Regel: Aufwärts hat Vorrang. Sollte es also zu einem Aufeinandertreffen kommen, geht die treppenabwärts gehende Person zurück und wartet auf der Etage. Da sowohl Treppenhaus als auch Flure nicht so stark frequentiert sind und von einem verantwortlichen Umgang der Beschäftigten auszugehen ist, wird auf das Ableben bestimmter Bereiche und Gehrichtungen verzichtet.

6.3 Küchen & Toiletten

Die geringe Breite beider Räumlichkeiten lässt eine Benutzung jeweils nur von einer Person

zu. Diese Räume werden mit einem Schild „Zutritt nur für 1 Person“ gekennzeichnet. Warteschlangen oder Ansammlungen sollten nach Möglichkeit vermieden werden. Zur Vermeidung von Infektionen trägt auch das regelmäßige Desinfizieren von Türklinken und -knäufen dieser stärker frequentierten Bereiche bei. Desinfektionsmittel befindet sich vor den Toiletten jeder Etage, als Abwischtücher können die Einmalhandtücher im Vorraum der Toiletten verwendet werden. Um eine ausreichende Belüftung der Toiletten zur gewährleisten, sollen bis auf weiteres die Toiletentüren bei Nichtbenutzung offengelassen werden. Türkeile sind in jeder Toilette vorhanden.

6.4 Dienstreisen & Meetings

Dienstreisen und Meetings sollten nach Möglichkeit auf ein Minimum reduziert werden und erst nach einer gründlichen Abwägung möglicher Alternativen durchgeführt werden. Für erforderliche Präsenzveranstaltungen kann der große Besprechungsraum in der zweiten Etage genutzt werden, wobei die maximale Zahl der Teilnehmenden je nach Anordnung der Bestuhlung variieren kann.

6.5 Zutritt betriebsfremder Personen

Der Zutritt betriebsfremder Personen sollte nach Möglichkeit auf ein Minimum reduziert werden. In jedem Fall gelten auch hier die Einhaltung des Abstandes und gegebenenfalls das Tragen eines Mundschutzes. Die Kontaktdaten und der Zeitpunkt des Betretens sind von der/dem Mitarbeiter*in des IAT zu dokumentieren, der der betriebsfremden Person Zutritt gewährt.

6.6 Arbeitsmittel

Arbeitsmittel (z. B. Computer, Telefon, Stifte) sollten nach Möglichkeit personenbezogen verwendet werden. Bei Arbeitsmitteln, die von mehreren Personen genutzt werden (z.B. Kopierer), sind die Bedienelemente in regelmäßigen Abständen zu desinfizieren.

6.7 Schutz besonders gefährdeter Personen

Für Personen, die aufgrund einer Vorerkrankung oder einer individuellen Disposition einer besonderen Gefahr ausgesetzt sind bzw. für Kolleg*innen, die mit gefährdeten Personen in einer häuslichen Gemeinschaft leben, können individuelle Schutzmaßnahmen beschlossen werden.

6.8 Infektionsschutz-Beauftragte*r

Das IAT bestimmt eine*n Infektionsschutz-Beauftragte*n, die/der sich um die Umsetzung der beschriebenen Maßnahmen kümmert. Anschaffung von Desinfektionsmitteln etc. erfolgt in Absprache mit der Verwaltung.

IMPRESSUM



Westfälische Hochschule Gelsenkirchen
Institut Arbeit und Technik
Munscheidstr. 14
D-45886 Gelsenkirchen

Fon +49 (0) 209.17 07
Fax +49 (0) 209.17 07 110
Web www.iat.eu

ISSN print edition
ISSN electronic edition

Positionspapiere können kostenlos über die Website des Instituts heruntergeladen werden:
<http://www.iat.eu/positionspapiere>